

vom Vorstande in der Generalversammlung vom 6. Juli d. J. erstatteten Tätigkeitsbericht und der geschäftlichen Ausweise enthält die in C. Weigands Offizin vornehm ausgestattete Broschüre noch vier Beiträge, wovon die ersten drei „Hervorragende Neuerwerbungen des urgeschichtlichen Zentralmuseums“, „die Schnurkeramik im westlichen Böhmen“ und „die Schädelammlung des urgeschichtlichen Zentralmuseums“ aus R. v. Weinzierls Feder stammen, während die letzte, „Über moderne Keramik“ von St. K. (Stübchen-Kirchner) gezeichnet ist. Entbehren die genannten Aufsätze wohl überhaupt nicht des allgemeinen Interesses, so dürfte doch ein Hinweis auf die „Schädelammlung“ des Museums den Lesern des „Lotos“, besonders jenen, die der ethnologischen und anthropologischen Forschung näher stehen, nicht überflüssig erscheinen. Die Teplitzer Craniensammlung ist besonders in Hinsicht auf die Steinzeit eine außerordentlich reiche und in wissenschaftlichen Kreisen als hervorragendes Studienmaterial bekannt. Es sind gut erhaltene Funde vertreten von Lobositz, Groß-Tschernosek und Bilin, während die Aushebung von Langugest aus 14 kельto-germanischen Gräbern nur 7 minder gut erhaltene Schädel zutage lieferten. Leider läßt die Beschränktheit der Räume eine Aufstellung des gesamten Materials nicht zu und manche Bestimmung muß auf spätere Gelegenheiten verlegt werden. Von den sicher bestimmten Cranien weist die Sammlung folgende Cranien nach Kulturepochen geordnet auf:

- I. Neolithische Kulturepoche.
 - a) Ältere Kulturphase der Bandkeramik: 4 Grabfunde von Wiesen, Wohontsch, Teplitz und Welhotta.
 - b) Schnurkeramik, 63 ganze und 8 Fragmente von Cranien aus Deutsch-Horschowitz, Prechen, Bilin, Sobrusan, Sobrusan-Hermanschacht, Prosmik, Stankowitz, Lobositz, Löbkuppe, Groß-Tschernosek, Sullowitz und der Scharka. Darunter eine linksseitige Schläfenbeintrepagination, Cranien mit Kupferoxydinfiltationen ein Fall von Caries, Schlagwunde mit Steinbeil, und ein Exemplar mit besonders kräftig entwickelten Augenbrauenwülsten.
 - c) Übergangszeit: Je ein Stück aus Gastdorf und Lobositz.
- II. Bronzezeit: Aunetitzer Kultur. Funde aus Brux, Lobositz und Sullowitz.
- III. La-Tène-Periode: 28 Grabfunde von Hochpetch, Klappai, Luschnitz, Rasitz, Liquitz Hostomitz, Kutterschnitz, Emmeranschacht, Libo-

chowau, Prosmik, Groß-Tschernosek, Langugest, Losan und Türnitz.

IV. Markomannenzeit: Je 1 Fund aus Sobrusan und Libochowan.

V. Fränkische Kultur: 1 Fund von Prosmik.

VI. Slawische Siedelung: Funde aus Welboth, Twerschitz, Sobrusan-Jägerhaus, Zakolan und Ratsch.

Die Aufzählung kann nur die Reichhaltigkeit der Bestände andeuten, der Kundigere wird durch Gruppierung und Angabe der Fundorte weitere Schlüsse zu ziehen vermögen. Aber noch eines Umstandes soll hier gedacht werden, welcher die Wissenschaft nicht selten um kostbares Material beraubt. Oft genug kommt es vor, daß Knochenfunde bei Erdausgrabungen gemacht und nicht weiter beachtet werden, oder, wie es häufig in Tagesblättern zu lesen ist, daß die zuständige Behörde davon unterrichtet wird und nach abgegebenem Gutachten des Gerichtsarztes, „das Alter der Überreste betrage mehr als 100 Jahre“, das Skelett des ehemals bestatteten Neolithen oder Kelten auf den nächsten Friedhof überführen läßt. Für derartige Fälle einen Sachverständigen zu Rate zu ziehen, bevor bestimmte Dispositionen getroffen werden, wäre gewiß ein höchst verdienstvolles Entgegenkommen der k. k. Behörden der Wissenschaft gegenüber. Die Aufklärung des Publikums wird die Tagespresse mit gewohnter Kulanz für alles Ersprießliche übernehmen. Der ferneren gedeihlichen Entwicklung des heimatischen Institutes aber gelte der akademische Zuruf „Vivat, floreat, crescat!“

J. R.

Joseph Freiherr von Mering †

(aus dem Sitzungsberichte der biologischen Sektion des „Lotos“ vom 14. I. 08 von Dr. Wilhelm Wiechowski).

M. H! Am 7. Januar ist Gebeimrat J. von Mering in Halle a. S. gestorben. Seine zahlreichen Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der physiologischen Chemie und Pharmakologie haben die Erkenntnis biologischen Geschehens in hervorragender Weise erweitert. Dieses bleibende Verdienst Merings im Augenblicke seines Hinscheidens durch eine Rückschau auf sein Werk hervorzuheben und in der Erinnerung wieder zu erwecken ist eine Dankspflicht auch unseres Kreises.

Joseph Freiherr von Mering wurde am 28. Dezember 1849 in Köln a. R. geboren. Er studierte in Bonn, Greifswald und Straßburg, promovierte 1873 und wurde 1874 als Arzt approbiert. 1879 habilitierte sich Mering in Straßburg für physiolo-

gische Chemie, wurde 1886 zum Extraordinarius ernannt und als solcher 1890 nach Halle an die Poliklinik berufen. In Halle wurde Mering 1894 zum Ordinarius ernannt und übernahm 1900 die medizinische Klinik, welche er bis zu seinem Tode geleitet hat.

Der größte Teil von Merings Werk liegt auf physiologisch-chemischem und pharmakologischem Gebiete. Auf ersterem Gebiete hat er Dauerndes zur Aufklärung der physiologischen Kohlehydratprobleme beigetragen. Die Pharmakologie schätzt ihn als erfolgreichen Bearbeiter des Problems von der Beziehung zwischen chemischer Konstitution und physiologischer Wirkung in der Reihe der Schlaf- und Fiebermittel. Wir verdanken ihm ferner eine umfassende Arbeit über die Wirkung des Quecksilbers und eine ausgezeichnete Monographie über die Wirkung der chlorösen Salze. Die Anregungen der Klinik wohl führten ihn der Physiologie und Pathologie des Magens zu, welche er in jeder Richtung mit Erfolg bearbeitet hat. Die überaus glückliche Verknüpfung von Chemie, Pharmakologie und innerer Medizin, welche in von Mering verkörpert war, fließt schließlich auch darin einen prägnanten Ausdruck, daß er bis in die neueste Zeit bestrebt war, durch systematische Forschung unseren Arzneischatz zu bereichern, was ihm auch vielfach gelungen ist. Seine Tätigkeit als klinischer Lehrer gipfelte in der Herausgabe eines weit verbreiteten und beliebten Lehrbuches der inneren Medizin.

So hat sich v. Mering würdig seiner großen Lehrer: Hoppe-Seyler, Schmiedeberg und Baumann in die Reihe jener Männer gestellt, deren Namen die Geschichte unserer Wissenschaft stets bewahren wird.

Insbesondere berühmt für alle Zeiten wurde von Mering durch seine Arbeiten über die Physiologie der Kohlehydrate. Neben Studien über die Diastasierung von Stärke und Glykogen und Glykogenbildung ist vor allem die Entdeckung hervorzuheben, daß die Vergiftung mit Phlorhizin und die totale Entfernung der Bauchspeicheldrüse (gemeinsam mit Minkowski) eine mächtige Zuckerausscheidung im Harn zur Folge hat, und daß das nach Pankreasextirpation auftretende Krankheitsbild am Hunde, identisch ist mit dem Bilde des spontanen Diabetes mellitus des Menschen. Schon in die Zeit des Beginnes seiner wissenschaftlichen Tätigkeit fällt ferner die Entdeckung der Urochloralensäure im Menschenharn nach Genuß von Chloralhydrat. Mering erkannte die Urochloralensäure als gepaarte Glykuronsäure und stellte den anderen Paarling, Trichloräthylalkohol, fest; wodurch ein interessanter Reduktionsprozeß im tierischen Organismus aufgedeckt wurde. Abgesehen von den erwähnten Monographien über die Wirkung des Quecksilbers und der Chlor-

rate, welche ihre Probleme fast erschöpfend gelöst haben, hat dann v. Mering wie gesagt die Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und physiologischer Wirkung bei Schlaf- und Fiebermitteln studiert. Er fand (mit Schneegans), daß die schlafmachende Wirkung in der Reihe der aliphatischen Alkohole zunimmt von den primären über die sekundären zu den tertiären und daß die Methylgruppe quoad Narkose bei den Alkoholen der Äthylgruppe überlegen sei.

Vom Paramidophenol ausgehend versuchte von Mering zu ungiftigen Derivaten dieses Stoffes zu gelangen, welchen gleichwohl noch die fieberwidrige Wirkung des Ausgangsproduktes eignen sollte, und konnte als Ergebnis dieser Versuche zwei neue wenig oder ungiftige Antipyretica dem Arzte in die Hand geben: das Thermodin und das Neurodin. Als Frucht gemeinsam mit E. Fischer unternommener Untersuchungen ergaben sich ihm zwei neue wertvolle Schlafmittel, das Veronal und das Proponal und schließlich ein sehr verwendbares Jodpräparat das Sajodin. Auch mit dem therapeutisch so ausgedehnt verwendeten Lebertran hat sich v. Mering beschäftigt und in dem Lipanin (ölsäurehaltiges Olivenöl) ein Ersatzpräparat des Lebertrans geschaffen. Was zum Schlusse die erwähnten Arbeiten von Merings zur Physiologie und Pathologie des Magens anlangt, so beziehen sich dieselben auf den Chemismus der Säureproduktion in der Norm und bei verschiedenen Krankheiten, wie insbesondere auch auf die Motilität und Resorptionsarbeit des Magens. Mering stellte die rhythmische Entleerung des Mageninhaltes und ihre Abhängigkeit vom Füllungsstande des Darmes sowie die Unabhängigkeit der Magenmotilität von Vagus und Splanchnicus fest (mit Aldehoff); er fand auch, daß der Magen gar kein Wasser resorbiere und hat mit A. Cohn die quantitativen Verhältnisse der Salzsäure und Milchsäure insbesondere auch im carcinomatös entarteten Magen festgestellt, und hierdurch die exakte und frühzeitige Diagnose des Magenkrebses angebahnt.

Überblickt man so die Summe von Merings Leistungen, so muß man sich sagen, daß mit von Mering ein Forscher dahingegangen ist, dessen ingeniöse Fragestellung und glückliche Erfolge ihn wie selten einen befähigt haben, mit verhältnismäßig geringem Arbeitsaufwande wirklich Hervorragendes und Bleibendes zu schaffen.

Hervorragendes Kur- und Tafelwasser



Brunnen-Unternehmung, JOSEF WEBER Klosterle b. Karlsbad.

Inhalt: Dr. Adalbert Liebus: Geologische Wanderungen in der Umgebung von Prag. IV. Smichow-Butowitz. — Viktor Schiffner: Mitteilungen über die Verbreitung der Bryophyten im Isergebirge. (Schluß). — Sitzungsberichte: Über die Zahl und die Verteilung der Sterne am Himmel. — Das Verkehrsleben der Großstädte. — Bücherbesprechungen.